Im Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Rückspiegel

Ausland

- Bei einem Grubenunglück in Polen fanden fünf Bergleute den Tod.
- In Iran wurde zur Zeit des Schahs misshandelt, gefoltert und hingerichtet. Khomeiny macht es nicht etwa besser. Sein ehemaliger Busenfreund und erster Regierungschef Bazargan fragt: «Was hat die Macht Khomeinys in fast vier Jahren bewirkt ausser Tod, Zerstörung, vollgestopften Gefängnissen und Friedhöfen, Arbeitslosigkeit, Armut und einer dunklen Zukunft?
- Der deutsche Bundespräsident Carstens hat den Bundestag aufgelöst. Neuwahlen sind auf den 6. März angeordnet.
- Zu den russischen Abrüstungsvorschlägen wird auch der Westen Stellung nehmen müssen.
- Der deutsche Bundeskanzlerkandidat Vogel weilte in Moskau.
- Die britische Premierministerin besuchte die Falklandinseln. Musste das wirklich sein?

Inland

- Der Rückreiseverkehr nach den Weihnachtsfeiertagen brachte auf den Autostrassen infolge von Schneefall, Eisregen und Regen einige Schwierigkeiten. Die Rettungsflugwacht flog rund 50 Einsätze.
- Am 1. Januar 1958, also vor 25 Jahren, erfolgten die ersten Sendungen für das Fernsehen. Von anfangs 31 000 Konzessionären stieg die Zahl auf über zwei Millionen. Ich zähle mich immer noch nicht zu ihnen!
- Der Gehalt von Fluor im Kochsalz zur Bekämpfung der Zahnfäule wird in der Schweiz um das Dreifache erhöht.

---

es die Urkantone zeigten. Durch den Beitritt der Schweiz zur «Heiligen Allianz» 1817 wurde diese Hoffnung noch bestärkt. Die «Heilige Allianz» war am Wiener Kongress entstanden. Der Hauptgedanke war Friede unter den durch Krieg und Revolution geschlagenen Völkern. Dieser Friedensbund hatte 56 Jahre Bestand bis zum Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges 1870. Der Völkerbund bestand dagegen nur 26 Jahre, von 1920 bis 1946. Er wurde dann von der UNO abgelöst. In unseren Zusammenhang gehört ein Wort unseres Historikers Georg Thürer: «Die Schweizer Freiheit wurde auf den Bauernhöfen geboren. Auf dem Einzelhof ordnete jeder freie Bauer an, was er für recht hielt. In der Dorfgemeinde aber ordnete er sich dem Recht unter, das er allerdings schon früh mitbestimmte. Das Schweizer Dorf ist bis heute der Jungbrunnen der Demokratie geblieben.»

Die Regeneration

Regeneration heisst Neubildung. Sie folgte 1830 der Restauration. Da sagt ein anderer Geschichtsschreiber: «Für die fortschreitende Entwicklung der Menschheit ist Napoleon von geringer Bedeutung. Er war nichts als eine vorübergehende Hemmung. Es waren Männer und Frauen, die sich um die schöpferische Aufgabe sammelten zum sozialen und politischen Wiederaufbau.» Wenn wir nachfolgend in diese Zeit hineinsehen, dürfen wir die sogenannte **mechanische Revolution** nicht übersehen. Im Herbst 1783 wurde der alte Traum der Menschheit, fliegen zu können, Wahrheit. Die ersten Menschen stiegen in Paris in einem Heissluftballon in die Luft. 1785 stand die erste Dampfmaschine in einer Baumwollspinnerei in England in Betrieb. Damit war der Weg frei für die Dampflokomotive und das Dampfschiff. 1825 fuhr die erste Eisenbahn in England. Die Spanischbrötlibahn zwischen Baden und Zürich freute und erschreckte die Schweizer 1847. 1819 überquerte das erste Dampfschiff den Atlantischen Ozean. Der Maschinenbau und die Herstellung von Schienen waren nur möglich dank dem Betrieb damals modernster Hochöfen. Die Einmann-Handwerkerbuden wurden grösser. Lehrlinge arbeiteten neben Gesellen und Arbeitern mit dem Meister. Zu all den verschiedenen und vielen Erfindungen musste nun das Studium des Verkehrs und der Handelswissenschaft treten. In vermehrtem Masse rollte das Geld über die Grenzen hin und her. Der einzelne Mensch musste in der Gemeinschaft den Weg in dieser damaligen ganz neuen Welt finden. Auf diesem Weg schreiten wir alle heute noch dahin. Die mechanische Revolution brachte den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer, den Herrn und den Arbeiter. Sie führte vom Fabrikler zum Kapitalisten. Wir finden Aristokraten und Bauern, Liberale und Konservative, Katholiken und Protestanten. Wir haben ein Volk, das mehr und mehr durch Versammlungen und durch Zeitungen orientiert sein wollte. Neben Zufriedenen findet man Unzufriedene, neben Reichen Arme. Mit dem geschilderten technischen Fortschritt war neben Freude auch Angst ausgesät worden.

Die Julirevolution 1830 in Paris

Sie war eine Revolution gegen ein in Saus und Braus lebendes Königshaus in Paris und führte zum Sturz König Karls X., der sechs Jahre auf dem französischen Thron gesessen war. Man warf ihm vor, er sei das Werkzeug der Jesuiten und der Aristokraten. Ihm folgte der sogenannte Bürgerkönig Louis Philipp. Er musste dann 1848 auch abdanken. In Paris hatte man 1830 Feuer ins Pulverfass geworfen. Auch in anderen Staaten stand da und dort ein volles Pulverfass. Aber Feuer gab es nicht. Auch in der kleinen Schweiz war es so. Schon vor der Julirevolution in Paris verlangte die Landbevölkerung mehr Rechte, vor allem eine bessere Vertretung in Parlament und Regierung.

Der Ustertag am 22. November 1830

In der ganzen Schweiz fanden sogenannte Volkstage statt. Vor allem die Liberalen hatten in ihren Zeitungen und durch Flugblätter dazu aufgerufen. Überall verlangte man Verfassungsänderungen und Erneuerungen als Anpassung an die neue Zeit. Dabei ertönte überlaut der Ruf nach Gerechtigkeit. In fast allen Kantonen fanden solche Volkstage statt. Ein solcher war der Ustertag am 22. November 1830. Vorher hatte man fast den Weg zu friedlicher Verständigung gefunden, und man glaubte, eine Versammlung sei überflüssig. Die Grossratskommission wünschte, dass die Landschaft 106, Zürich 92 und Winterthur 14 Sitze bekommen sollte. Die Liberalen der Seegemeinden waren mit ihren Parteifreunden in der Stadt mit dieser Regelung nicht einverstanden. Sie wollten den Städten einen Drittel der Sitze im Grossen Rat geben und zwei Drittel den Landgemeinden. Man kam zu keiner Verständigung. So schrieb man die Volksversammlung nach Uster in den Zeitungen und Flugblättern aus. Gegen 10 000 Mann kamen auf dem «Zimiker» zusammen. Die Sitzverteilung im Grossen Rat sollte, wie von den Landgemeinden vorgeschlagen, festgesetzt werden. Man versprach dem Volke allerlei Erleichterungen. Das ermunterte die versammelten Männer, immer mehr zu verlangen. In lauten Zurufen kamen die Wünsche. Recht wollen wir, weniger Abgaben, weniger Steuern, herunter mit den Zinsen, Verbot der Webmaschinen! Da wurden viele Wünsche laute Forderungen. Es wurde Mässigung, Begrenzung verlangt. Man werde Mögliches schaffen, könne aber nicht Unmögliches tun. Das «Memorial von Uster», die Eingabe oder Bittschrift, wurde dann an den Grossen Rat gesandt. In der kommenden Volksabstimmung sprachen sich dann 40 503 für und 1725 gegen den neuen Verfassungsentwurf aus. Die Stadt erhielt nun 60 Grossratssitze und

Redaktionsschluss

Nummer 4: 31. Januar
Nummer 5: 12. Februar

Bis zu diesen Daten müssen die Manuskripte bei den Redaktoren sein.

Anzeigen für Nummer 4: Bis 4. Februar im Postfach 52, 3110 Münsingen